

Salmonellen und Yersinien-Infektionen von in Gefangenschaft gehaltenen Amphibien und Reptilien.

Andreas Hassl *, Silvia Appelt* und Gerald Benyr**

* Klinisches Institut für Hygiene, Universität Wien

** Naturhistorisches Museum Wien

Schlüsselworte: Salmonellose, Terraristik, Veterinärmedizin, Medizin.

Seit den späten 60iger Jahren dieses Jahrhunderts erregen Berichte über schwere, zum Teil lebenshendere menschliche Salmonellosen (= Erkrankungen durch Bakterien der Gattung *Salmonella*) die öffentliche Aufmerksamkeit, die sehr wahrscheinlich durch Reptilien, die als Heimtiere gehalten wurden, übertragen worden sind. In den USA führte das Anschwellen der Zahl solcher Infektionen auf geschätzte 280 000 in den Jahren 1970 und 1971 sowie der Tod eines Kleinkindes zu einer heftigen, teilweise stark emotional gefärbten Diskussion über dieses Thema. Letztendlich wurden im Jahre 1975 gesetzliche Maßnahmen ergriffen, die auf ein fast vollständiges Handelsverbot für alle Wasserschildkröten unter 10,2 cm (= 4 inches) Carapaxlänge hinausliefen. Obwohl in Österreich eindeutige Fälle von Reptilien-assotenen humanen Salmonellen-Infektionen bislang nicht bekannt geworden sind, lohnt es, sich mit dem Thema "Infektionen mit potentiell humanpathogenen Keimen bei Terrarientieren" auseinanderzusetzen.

Im Rahmen einer Studie zum Nachweis von veterinärmedizinisch bedeutsamen Darmkeimen bei Terrarientieren wurden bisher 293 Kotproben auf Salmonellen und 112 Kotproben auf *Yersinia enterocolitica*, einem temperaturtoleranten, potentiell humanpathogenen Keim, getestet. Diese Proben stammten von 118 Individuen aus 45 Arten (Frösche: 11%; Echsen: 58%; Schlangen: 22%; Schildkröten: 9%). Yersinien konnten nicht isoliert werden, hingegen wurden in 16% der Kotproben Salmonellen nachgewiesen. Während nur 20% der untersuchten Frösche Salmonellen ausschieden, waren es bei den Echsen 31%, bei den Schlangen 70% und bei den Schildkröten gar 75% der Tiere.

In der Literatur wird behauptet, daß fast ausschließlich Salmonellen der Subtypen IV und V des Kauffmann-White Schemas bei Kaltblütern auftreten, Subtypen, die meist nicht humanpathogen sind. Nach unseren eigenen Ergebnissen trifft dies nicht zu, bis auf wenige Ausnahmen (*Salmonella* III (arizonae)) waren alle isolierten Stämme dem säugetierpathogenen Typus I zuzuordnen. Wie aus den Antibiogrammen zu entnehmen ist, handelt es sich fast immer um sensitive Bakterienstämme.

Ogleich aus dieser ersten, vorläufigen Screening-Untersuchung von im Handel befindlichen Terrarientieren nur sehr vorsichtig Schlüsse gezogen werden sollten, ist die humanmedizinische Bedeutung nicht zu übersehen und es sind die möglichen Konsequenzen für den Handel auch in Europa unabschätzbar.